

Steinbrech, die Flühblume und die Alpenrose. Sie trafen während der Eiszeiten in ihrem Tieflandexil auf ähnliche Emigranten, nämlich die von den nordischen Gletschern nach Süden abgedrängten. Von diesen wanderten beim Gletscherrückgang einige in die Alpen ein, statt ihren nordischen Gletschern zu folgen. Es sind die arktischen Elemente unserer Alpenflora geworden. Zu ihnen gehören der Gletscherhahnenfuß, der Weiße Alpenmohn, die Netzblättrige Weide und die Silberwurz. Ohne Kenntnis ihrer eigenartigen Geschichte verstünden wir ihre zwei isolierten Verbreitungsgebiete (die Alpen und den Rand der Arktis) und ihr gänzlich Fehlen im weiten Raum dazwischen nicht.

Endlich sind noch die Einwanderer aus dem Süden, also ursprüngliche Mittelmeerpflanzen, z. B. Kreuzkraut, Polsterleimkraut, Kugelblume, Alpenleberbalsam, zu erwähnen und merkwürdige Einwanderer aus dem Osten, die nach den Eiszeiten östlich der Alpen durch dort vorhandene Steppen nach Westen vordringen konnten. Solche östliche Steppenpflanzen sind das Edelweiß, der Alpentrugant und die beiden Spitzkielarten (Berg- und Feldspitzkiel).

Zusammenfassend lautet *die Geschichte der Alpenpflanzen*: Sie sind nach der letzten Eiszeit wieder oder neu ins Alpengebiet eingewandert und werden nach ihrer Herkunft eingeteilt in *Uralpflanzen*, *Ubiquisten* (Ebenenpflanzen, die es auch in den Alpen aushalten), *Alpenvarietäten* von Tieflandpflanzen, *arktische* und *mediterrane Einwanderer* und endlich *östliche Steppenpflanzen*. Sie besitzen alle eine Reihe von besonderen Eigenheiten, die ihnen das Leben im unwirtlichen Alpenklima ermöglichen. Die Wirkung der einzelnen Klimafaktoren auf eine Pflanze und ihre Reaktion darauf, die sogenannte Anpassung an den Lebensraum, sind heute noch nicht restlos abgeklärt. An zahlreichen Forschungsstätten werden diese Probleme unter Berücksichtigung der Ergebnisse der modernen Erbforschung weiterverfolgt. Die von den Gletschern während einer früheren Eiszeit überdeckte Fläche war noch größer: Die nordischen Gletscher bedeckten damals ganz Irland und ganz Dänemark und reichten von Nordosten her bis über die Rheinmündung hinaus. Auch die Alpengletscher erstreckten sich über ein größeres Gebiet.

Die Alpenpflanzenwelt der Alpen

Herausgegeben vom Alpengartenausschuß Rannach-Graz, bearbeitet von
Dr. Kriechbaum (nicht illustriert)

VORWORT

Nach einer Ausschusssitzung des Landesverbandes der Gartenbauvereine im Jahre 1953 stellte mich unser inzwischen verstorbener Fachberater Ing. Klein,

Vorstand der Landeskammer der Land- und Forstwirtschaft, dem gartenbautechnischen Leiter des botanischen Gartens der Universität in Graz vor mit der vielsagenden Bemerkung: „Dr. Kriechbaum, der Alpengartenspezialist.“ Auf mein Ersuchen besichtigten hierauf Dr. Kriechbaum und der anwesende Direktor des Münchner botanischen Gartens H. Schacht das Alpengartengelände auf der Rannach und beurteilten dieses für die Anlage eines Alpengartens als ausgezeichnet geeignet. Der alpine Charakter der Landschaft, die natürlichen Gegebenheiten der alpinen Pflanzengemeinschaften, die einmalige geologische Unterlage, die prachtvolle Höhenaussicht, die lautlose Ruhe, die sonnige Lage, die unmittelbare Nähe der Großstadt Graz und anderes mehr veranlaßten die beiden Vereine Landesgartenbauverband und Fremdenverkehrsverein Graz-St. Veit, den Aufbau in die Wege zu leiten.

Es war ein schwieriges Beginnen, vor allem in finanzieller Hinsicht, denn leider hat man heute für naturwissenschaftliche Bestrebungen an maßgebenden Stellen nicht das Verständnis, das einerseits die breite Masse des Volkes besitzt, andererseits aber nötig wäre, um die endgültige Finanzierung zu ermöglichen. Nun stehen wir vor der letzten Hürde, denn vier Fünftel der Aufbaukosten wurden bereits mit Hilfe von Körperschaften und uneigennütigen Arbeits- und Geldleistungen von Funktionären aufgebracht. Aber es müssen auch alle Möglichkeiten herangezogen werden, um nicht nur zur Zeit der Frage Herr zu werden, sondern um auch in der Zukunft die Betriebsführung zu sichern.

Nun wurde bei den Führungen im Alpengarten schon immer der Wunsch nach einem Handbuch geäußert. Dr. Kriechbaum arbeitet bereits seit vierzehn Jahren an einem solchen, und so muß nun die Herausgabe dieses Handbuches auch die Möglichkeit bieten, mit Hilfe der Reineinnahmen auch zur Bereinigung des letzten Restes beizutragen. Damit wird die Einnahme durch Beherbergung im Alpengartenhaus, der Eintrittsgelder, der Pflanzenverkäufe und Spenden ergänzt und die Bestandsmöglichkeit auch in der Zukunft gesichert.

Aber darüber hinaus wird dieses Handbuch auch ein steter treuer Begleiter auf Gebirgswanderungen sein, der Jugend wertvolles Verständnis für unsere herrliche Alpenpflanzenwelt erschließen und die Ausflüge in die freie Natur zu Erlebnissen machen.

Möge dieses Buch und die verständnisvolle Förderung dieses bereits international anerkannten Alpengartens die verständnisreiche Freude zur Natur wecken und damit einen wesentlichen Beitrag zur Gesundung der Menschheit leisten.

Der Obmann beider Vereine:

Direktor J. Ebner

Diese Volksausgabe ist Erzherzog Johann, dem Schutzherrn der Steiermark, gewidmet. Er ist ja gewissermaßen der Stammherr aller Alpenpflanzengärten, da er – zumindest in Österreich – der erste war, der Alpenpflanzanlagen schuf. Von seinem Gut *Thernberg* in Niederösterreich berichtet eine zeitgenössische Mitteilung, daß daselbst von 1810 bis 1818 ein kleiner botanischer Garten Sammelpunkt der schönsten Alpenpflanzen war, die mit Liebe gepflegt wurden und von denen manche Flüchtlinge in der Umgebung Thernbergs sich jahrelang hielten. Als der Erzherzog dann im Jahre 1822 im Gebiet des steirischen Hochschwabgebirges in 1091 m Seehöhe einen Bauernhof kaufte, den er zu einem Jagdschloß umbauen ließ, das er *Brandhof* nannte, mochte er seine geliebten Alpenpflanzen auch hier nicht missen. Er wies ihnen in seiner unmittelbaren Nähe eine Heimstätte an. „Vor den Fenstern des Arbeitszimmers finden sich in einem kleinen Gärtchen die seltensten Alpenpflanzen Europas, ja, auch sogar vom Himalaja, die Erzherzog Johann hier mit rastloser Mühe einheimisch zu machen wußte“, heißt es diesbezüglich in einem alten topographischen Lexikon der Steiermark.

Im Alpengarten Rannach ist in Erinnerung an den Schöpfer der ersten Alpenpflanzanlage ein *Erzherzog-Johann-Abzeichen* erhältlich, und für besondere Verdienste um die Gartenkultur von Alpenpflanzen wird das *Erzherzog-Johann-Ehrenkreuz* verliehen, das in Bronze, in Silber und in Gold geprägt wurde. Von ihm zeugt auch ein Relief.

WO LIEGT DER STEIRISCHE ALPENGARTEN RANNACH?

Das Gelände des Alpengartens Rannach liegt bei der Ortschaft *Rannach* in 650 m Seehöhe auf halber Höhe der *Hohen Rannach* (1018 m), einem Waldberg nahe der steirischen Landeshauptstadt Graz. Zu Fuß ist der Alpengarten von Graz aus am leichtesten über die Vororte *Andritz* und *St. Veit* erreichbar, da von der Stadtmitte aus eine Linie der Straßenbahn (4, 5) in zwanzig Minuten zur Endstation führt und von dort ein Straßenbahn-omnibus in fünf Minuten nach St. Veit. Von diesem malerisch gelegenen Dorf führt eine Straße in eineinviertel Stunden Fußwanderung zum Alpengarten. Um eine halbe Stunde kürzer, aber wegen der Steilheit des Waldweges beschwerlicher ist die Fußwanderung, wenn man von Andritz mit dem Straßenbahn-omnibus zur Haltestelle „*Huberwirt*“ fährt, von dort zum Gasthaus „*Geierkogel*“ hinaufwandert und dann hinunter zum Alpengarten. An Schönwettersonntagen fährt von Graz aus (Andreas-Hofer-Platz) zweimal (vormittags und mittags) ein Postautobus in 30 Minuten

auf die Rannach, jedoch zum Gasthaus „*Bergrast*“, das 20 Minuten oberhalb des Alpengartens liegt. Wegen der Beschwerlichkeit des Weges von der „*Bergrast*“ zum Alpengarten und zurück, besonders für ältere Alpengartenbesucher, ist geplant, sobald die Geldmittel es erlauben, einen Volkswagen-Kleinautobus von Andritz bis zur Jausenstation „*Zum Alpengarten*“ zu führen, die vom Alpengarten nur 200 Schritte entfernt liegt. Mit Pkw ist die Jausenstation von der Stadtmitte aus in 20 Minuten erreichbar.

Kleine Dolomitenflora

P. Kohlhaupt

VORWORT

Diese „Kleine Dolomitenflora“ möchte Ihr stiller Begleiter sein auf Ihrem Weg hinauf durch die Wälder, zu blumigen Matten, ins schroffige Gelände, zu den Schneetälchen, Schuttkaren, windumtosten Graten oder auch zum blumenbestickten Steilfels. Sie möchte Ihnen die Vielfalt und Schönheit, die Farbenpracht der Bergblumen im köstlichen Dolomitenland erschließen, sie möchte Sie aber auch tiefe Ehrfurcht vor all der Schönheit dieses Paradieses lehren. Nicht eine gepflückte Blume ist schön – sie hat nur ihren Reiz, wenn sie unberührt in ihrer Umgebung, ihrer eigenen Atmosphäre weiterleben kann.

Während in den Tiefen der Ozeane das pflanzliche Leben mit der Abnahme des Sonnenlichtes erstirbt, jubeln unsere Alpenblumen dem Licht, der Sonne entgegen. Ihre Blütenfarben werden leuchtender und intensiver je höher wir steigen, ihre Stengel immer kürzer, bis wir in der Region der Hochgipfel schließlich nur noch Polsterpflanzen begegnen.

Sie führen einen harten Kampf gegen die extremen Bedingungen ihrer Umwelt, denn nur für wenige Sommermonate weicht der Schnee dem farbenprächtigen Blütenteppich. Dann schmiegen sie sich eng an den schützenden Fels und haben es eiliger als die Pflanzen der Niederungen, Blüten, Früchte und Samen hervorzubringen. Ganz vorzüglich sind sie angepaßt an die intensive Sonneneinstrahlung und an die starken Temperaturgegensätze zwischen Tag und Nacht. Steigen wir, aus den milden Tälern kommend, den Dolomitengipfeln zu, so erleben wir einen allmählichen Wandel der klimatischen Faktoren zu immer größerer Unwirtlichkeit. Ebenso wandelt sich, Stufe um Stufe, auch das Bild, das uns die Vegetation darbietet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Alpengarten, Zeitschrift f. Freunde d. Alpenwelt, d. Alpenpflanzen- u. Alpentierwelt, des Alpengartens u. des Alpinums](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [21_1](#)

Autor(en)/Author(s): Kriechbaum Wilhelm

Artikel/Article: [Die Alpenpflanzenwelt der Alpen. 16-19](#)